

# Deutsche Lodzer Zeitung

Mr. 150

Freitag, den 9. Juli 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

**Bezugspreis:** Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

**Erscheint täglich.**

**Anzeigenpreise:** Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M. Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Hussein Hilmi Pascha und die Wiedergeburt der Türkei.

In unserer vorletzten Ausgabe veröffentlichten wir eine Erklärung des türkischen Botschafters in Wien Hussein Hilmi Pascha, welche dieser einem Mitarbeiter des „Verl. Lod. Anz.“ über die Zukunft des deutsch-österreichisch-türkischen Bündnisses abgegeben hatte. Es ist immerhin wert, bei dieser Äußerung eines der bedeutendsten türkischen Staatsmänner einen Augenblick zu verweilen und sie nicht im Strome der sich überstürzenden Zeitereignisse untergehen zu lassen.

Hussein Hilmi Pascha ist vor seiner Berufung nach Wien zweimal Großwesir gewesen und wurzelt fest im Neulande der türkischen Reformen, welche sich mit einer so überraschenden Schnelligkeit vollzogen haben. Es ist zu bedenken, daß das Bündnis zwischen der Türkei und den Zentralmächten während des Krieges seinen Abschluß fand, und man darf sich nicht verhehlen, daß dies gegen ententefreundliche Strömungen im türkischen Reich geheißen ist. Daß man im Bierverbände die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, diese ententefreundlichen Kreise als Beherrscher der öffentlichen Meinung an der Oberfläche zu sehen, zeigt unseres Erachtens die tendenziöse Nachricht, welche in den neutralen Ländern verbreitet wurde, nämlich daß das Befinden des Sultans sich bedeutend verschlechtert habe, ja daß er — wie die „Politiken“ schrieb — sogar schon tot sei. Man will offenbar darauf hinweisen, daß unter den Umwälzungen, die dem Ableben eines Herrschers notwendigerweise zu folgen pflegen, sich auch eine völlige Neuorientierung der Politik vollziehen könnte.

Umso bedeutsamer ist es, wenn Hussein Hilmi Pascha in dem erwähnten Gespräch eine solche Neuorientierung für „unbegrenzte Zeit“ durchaus ablehnt und hinzufügt:

„Sollten sich bei uns noch Menschen finden, die diese Ansicht nicht teilen, so könnte man ihre Verblendung nur beklagen. Vielleicht gibt es im Auslande, in den Ländern der Entente, Personen, die noch einen Umschlag der politischen Stimmung bei uns erhoffen. Dann aber kann es sich nur um Abenteurer oder Leute ohne Stellung und Einfluß handeln, mit einem Wort um Kompromittierte oder Nullen.“

Ich betrachte es als unmöglich, daß nach den von der Türkei gemachten Erfahrungen die politische Orientierung, welche besonders in den letzten drei Jahren bei uns Platz gegriffen hat, noch einmal eine Änderung erfahre. Ich bin überzeugt, daß die Diplomatie der drei verbündeten Reiche, die im Verlaufe der gegenwärtigen Krise so glänzende Beweise von Geschick und Schmiegsamkeit geliefert hat, es verstehen wird, nach dem Kriege für die Entwicklung der gemeinsamen Interessen zu arbeiten, die die drei verbündeten Staaten so eng aneinander knüpfen.“

Noch immer ist man sich im Bierverbände über die Tragweite der Reformen im türkischen Reich offenbar nicht recht klar geworden. Die türkischen Siege, soweit sie überhaupt in jenem Lager in vollem Umfange bekannt geworden sind, hält man für etwas ganz Neuphliches, für eine künstlich gezüchtete Frucht des deutschen „Militarismus“, die zwar gut aussieht, im Inneren aber einen morschen Kern birgt. Für uns umso besser, wenn unsere Gegner das Gebäude ihrer Hoffnungen auf einem schwankenden Boden errichten; es wird dann zur gegebenen Zeit über ihren Köpfen zusammenstürzen und sie unter den Trümmern begraben.

Auch in den Auffäßen, welche wir an dieser Stelle über die Wiedergeburt des türkischen Reiches veröffentlichten, war, wie es der Kriegszeit am nächsten liegt, mehr von der militärischen als der innerlichen Erklarung die Rede. Gerade dieser Weltkrieg aber beweist es

täglich aufs neue, daß eine militärische Ueberlegenheit eine innerlich gefestigte Organisation aller Glieder eines Staatswesens zur Voraussetzung haben muß. Der wirklich vorzüglich ausgedachte Organisationsplan eines Lloyd George wird deshalb zu keinem vollen Erfolge führen, weil sich die einzelnen Glieder nicht im Augenblicke, wo es gewünscht wird, an der richtigen Stelle einfügen können. In der Türkei ist aber offenbar eine solche organisatorische Entwicklung diesem Kriege bereits vorausgegangen. Das wird dadurch bewiesen, daß die Munitionsversorgung der von der Außenwelt fast völlig abgeschlossenen Türkei auch nicht einen Augenblick in Stocken geraten ist. Noch vor wenigen Jahren war das nicht der Fall, und es verdient hohe Anerkennung, daß in dieser Beziehung mit eisernem Fleiße durch Anlegung von Waffen- und Munitionsfabriken die Schäden beseitigt worden sind.

Einen weiteren Ausblick bietet die vor weniger als Jahresfrist ausgesprochene Aufhebung der Kapitulationen, welche den Ausländern die eigene Gerichtsbarkeit nahm und sie unter türkisches Recht stellte. Das ist ein bedeutendes Zeichen dafür, daß mit diesem Augenblicke eine den Gesetzen eines modernen Kulturstaates entsprechende Neuordnung der Rechtspflege vollzogen war, welche jede Vormundtschaft der Ausländer überflüssig machte. — Beachtung verdient in diesem Sinne auch die Durchschlagung des Bagdadbahntunnels, der Weiterbau der Bagdadbahn, die Fertigstellung der eisernen Brücke über den Euphrat und andere Fortschritte auf technischem Gebiete. Alles dieses geschieht wohlwährend während des Krieges mit übermächtigen Feinden! — Gewiß hat die deutsche Wissenschaft an diesen Werken mitgeholfen, was schließt aber nicht aus, daß die Ermöglichung dieser Mitarbeit in richtiger Weise gewürdigt wird. Es muß das Material bereit liegen, die nötigen Arbeitskräfte müssen zur Verfügung stehen, das sind wiederum alles Zeichen einer vollkommenen Organisation und vorangegangener fleißiger Arbeit.

Ueberhaupt ist in Bezug auf die Hebung des ganzen Volkes in jeder Beziehung Erstaunliches geleistet worden. Schulen und Einrichtungen zur Belebung einer fortschreitenden Volksbildung entstanden in kürzester Frist. Umfassende sanitäre Maßnahmen wurden getroffen, um die Seuchengefahr auszurotten, welche an der Volkskraft nagte. Man hat mit der falsch verstandenen Schicksalsfügung, dem „Risiket“, gründlich ausgeräumt und durch Volksaufklärung viel gebessert. Früher starben ganze Gegenden aus, weil nirgends eine Absonderung von Seuchenkranken erfolgte; der eine steckte den anderen an und starb, weil es das Risiket so wollte, ohne daß die Behörde auch nur den Finger rührte und solchen Zuständen Einhalt gebot. Damit ist es völlig aus, seitdem zielbewußte Männer wie Djemal Pascha, der jetzige Oberkommandierende gegen Ägypten und der vielgenannte Enver Pascha, nicht zu vergessen Hilmi Hussein Pascha und viele andere mehr unter dem verrotteten Beamtentum aufräumten, welches jede Arbeitsleistung im Verhältnis zu dem gespendeten „Bachschisch“ vollzog. Kein Wunder, daß die untersten Volksschichten darunter am meisten litten und damit rückwirkend der ganze Staat. Heute stehen an der Spitze der einzelnen Verwaltungskörper Beamte, die ein jahrelanges Studium der Einrichtungen in jedem der Länder, besonders auch unseres Vaterlandes, hinter sich haben.

Nur in Unkenntnis aller dieser von uns angeedeuteten und sonstigen Umwandlungen im Innern der Türkei rechnen die Ententemächte immer

noch mit einem schließlichen Falle der Dardanellen, welcher eine Zertrümmerung des türkischen Reiches zur Folge hätte. Welche Selbsttäuschung liegt darin! — Der Siegeswille ist in der Türkei ebenso mächtig wie bei uns, und jede Faser wird angespannt, um ihn in die Tat umzusetzen. Mit Staunen und geschärfter Aufmerksamkeit verfolgt man in den Balkanstaaten die wachsenden Erfolge des ehemals so „kranken Mannes“, und man wird sich allmählich bewußt, daß hier ein neues Reich entstanden ist, welches sich nicht mehr zum Spielball der Mächte machen lassen dürfte. Man möge dort auch die Wahrheit der Worte von Hussein Hilmi Pascha erkennen, welcher in der erwähnten Unterredung sagte:

„Was die Balkanstaaten betrifft, so ist es klar, daß ihre Interessen sie auf unsere Seite ziehen und nicht auf die unserer Feinde. Sie sollten sich daher entschließen, mit uns zusammenzugehen oder mindestens bis zum Schlusse dieses Krieges ihre Neutralität zu bewahren.“

Videant consules . . . I —

C. G.

### Dardanellenträume!

Der Vertreter des „Secolo“, Luciano Magrini, berichtet aus Petersburg: Man denke in Russland nur an die Dardanellen. Darin seien Nationalisten, Oktobristen und Kadetten einig. „Njetsch“ brachte einen nicht gezeichneten Artikel, den der Kadettenführer Paul Miljukow verfaßt hat, worin es heißt: Niemals werde Russland einer Neutralisierung der Meeregen zustimmen. Konstantinopel und die Meeregen müßten im unbeschränkten Besitz Russlands sein. Der Schlüssel zum Schwarzen Meer sei wertlos, wenn man

es nicht zuriegeln könnte. In einem Gespräch sagte Miljukow weiter: Wir können uns ja Rumänien und Bulgarien gegenüber verpflichten, die Meeregen im Kriegsfall nicht durch Minen zu sperren. Dann haben sie nichts zu fürchten. (?) Auf die Frage, ob ein schriftlicher Vertrag über die Meeregen zwischen den Kabinetten von London, Paris und Russland bestehe, erwiderte Miljukow, er glaube es, wenn er auch Genaueres nicht wisse. Jedenfalls aber müsse Russland auch die Inseln vor den Dardanellen bekommen und alles Land östlich bis zur Linie Cnos—Midia, in Kleinasien bis zur Linie von der Mündung des Flusses Salaria bis zur Insel Lesbos. Drußja müsse russisch werden.

Weiter teilt Magrini mit, daß die Russen bereits 200 000 Mann in Sewastopol und Nikolajew bereitstellen hatten, die beim Bosporus landen sollten. Zum Schutz der Auslieferung vor der „Göben“ wartete man nur das Fertigwerden eines der drei russischen Dreadnoughts ab, die in der Werft von Nikolajew gebaut wurden. Leider wurde der Dreadnought infolge falscher Berechnungen nicht fertig, und die Einnahme von Tarnow zwang den Generalissimus, die 200 000 Mann nach Galizien zu schicken. Nun aber werde dafür der Dreadnought bald fertig sein. Unter Vorbehalt fügt Magrini hinzu, er habe erfahren, daß auch für den Fall der Einnahme von Konstantinopel schon alle Entscheidungen getroffen seien. Die Russen würden die Ufer des Bosporus und Bera besetzen, die Franzosen Galata und Stambul und die asiatische Dardanellen-Küste, die Engländer die europäischen Küste. Drei Admirale, drei Generale und drei Zivilkommissare seien bereits aus den drei Nationen für Militär- und Zivilverwaltung ernannt.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 8. Juli 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Lodz wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe Stagma nordöstlich Przasnysz wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Racionz) hatten keinen Erfolg. Versuche des Gegners, uns die Höhe 95 östlich Dolowetka zu entreißen, scheiterten.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dnjestr und oberer Weichsel stehenden Truppen ist unverändert.

Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Gräben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Oberste Seeresleitung.

(Fortsetzung siehe 2 Seite.)

### Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Juli 1915. Ausläßlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche russische Angriffe wurden abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Deckung von Lublin herangeführt und zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chauffee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen gestümt.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren Zlota-Lipa wurden abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Goerzischen unternahmen die Italiener gestern wieder Vorstöße gegen den Goerzer Brückenkopf. Dabei sandten sie auch Mobil-Miliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe wie immer ab.

Am mittleren Isonzo und im Arn-Gebiet herrscht Ruhe. Im Kärntner und Tiroler-Grenzgebiet fand nur Geschützkampf statt.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum 7. der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. d. M. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer völlig zusammenbrach; nunmehr herrscht dort Ruhe.

An der übrigen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

#### Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ „Amalfi“ in der Nordadria torpediert und versenkt.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Der Panzerkreuzer „Amalfi“ hat 4 Geschütze vom Kaliber 245, acht vom Kaliber 19, sechzehn vom Kaliber 76 und sechs vom Kaliber 47; dazu kommen 4 Torpedorohre. Seine Länge beträgt 130 Meter, die Breite 21 Meter. Die Friedensbesatzung beträgt 556 Mann.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5).

# Der Krieg.

### Das Seegefecht bei Gotland.

Gegenüber den russischen Berichten über das Seegefecht bei Gotland am 2. Juli geht uns von maßgebender Stelle eine Schilderung zu, der wir folgendes entnehmen:

Unsere leichten Streitkräfte, die in der Nacht eine vorgegebene Stellung besetzt gehalten hatten, fuhren am 2. Juli morgens mit südlichen Kursen zurück. Das Wetter war, namentlich nach Osten zu, unsichtig, strichweise sogar neblig. Gegen 6 Uhr früh erhielten plötzlich aus einer im SO stehenden Nebelbank heraus, „Augsburg“ und „Albatros“, die in der Nähe von einander standen, Feuer und gewahrten auf 7000 bis 8000m Entfernung die undeutlichen Umrisse von 4 feindlichen Schiffen, die später als „Admiral Malakoff“, „Bajan“, „Vogaty“ und „Dleg“ ausgemacht wurden. „Albatros“, der gegenüber diesen großen Kreuzern keine Geschichtskraft besaß und ihnen auch an Geschwindigkeit unterlegen war, erhielt Befehl, sich nach der schwedischen Insel Gotland zurückzuziehen, während „Augsburg“ die beiden weiter östlich stehenden Kreuzer „Roon“ und „Lübeck“ herbeirief und inzwischen im Vertrauen auf ihre höhere Geschwindigkeit versuchte, das Feuer der Gegner von „Albatros“ ab und auf sich zu lenken, und den Feind in Richtung der herankommenden Verstärkung zu ziehen. Die feindlichen Kreuzer liefen aber nicht von „Albatros“ ab, sondern vereinigten auf ihn ihr heftigstes Feuer. Ein Entkommen aus dem feindlichen Feuerbereich war für ihn wegen seiner geringeren Geschwindigkeit nicht möglich. Nach zweifelhaftem Gefecht, das die Russen trotz ihrer Ablehnungen auch nach Erreichen der schwedischen Hoheitsgewässer nicht abbrechen, wie die dienstlichen deutschen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungsberichten feststellen, mußte der Kommandant sein von zahlreichen schweren Treffern leckgeschossenes und in sinkendem Zustande befindliches Schiff bei Döteryarn auf den Strand setzen.

Während dieses Vorganges waren zunächst „Lübeck“, dann „Roon“ aus östlicher Richtung in dem unsichtigen Wetter auf den Kanonen Donner mit höchster Fahrt zulaufend, an die Schlußschiffe des Gegners herangekommen und hatten in das Gefecht eingegriffen. Der Feind richtete sein Feuer hauptsächlich gegen das ihm nächste und schwächste Schiff, „Lübeck“, doch erzielte er keinerlei Erfolge, auch nicht, als ihm aus einer Nebelwand heraus gegen 8 Uhr 30 Min. vorm. sein neuester und stärkster Panzerkreuzer „Nurik“ zur Hilfe kam. „Roon“ und „Augsburg“ stießen auf diesen vor, um „Lübeck“ zu entlasten, was zur Folge hatte, daß „Nurik“ abdrehte. Das Gefecht, in dem die Russen nach eigenem Eingeständnis wahr-

scheinlich durch die schwere Artillerie von „Roon“ Beschädigungen erlitten haben, endete gegen 10 Uhr, wo der Gegner infolge des unsichtigen Wetters im Norden aus Sicht kam, bevor weitere Verwundungen von uns auf dem Kampflage erscheinen konnten. Trotz der lebhaften und dauernden Beschießung durch die an Zahl und Geschichtskraft weit überlegenen russischen Schiffe haben unsere Kreuzer, abgesehen von „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten.

Die phantastischen Angaben des russischen Berichtes über das Seegefecht bei Gotland, nach welchem die deutschen Kreuzer mehrere Male getroffen, der Panzerkreuzer „Roon“ schwer beschädigt worden sein und die deutschen Schiffe sich zurückgezogen haben sollten, werden durch die obige Darstellung von deutscher Seite zur Genüge widerlegt.

**Stockholm, 7. Juli.** Wie „Evenska Dagbladet“ aus Wisby meldet, war der Zustand der verwundeten Deutschen gestern unverändert. Die Bevölkerung pflegt sie aufs Beste. Mit Blumen, Büchern und Geschenken kommen sie von allen Seiten. Die Russen sandte den Verwundeten im Militär Lazarett Rosen. Sechzig Mann liegen dort, davon 36 schwer verwundet, doch keiner hoffnungslos. Die Internierten fühlen sich verhältnismäßig wohl. Am Strandungsplatz ist alles ruhig. Schwedische Torpedojäger halten beim „Albatros“ Wacht.

### Schweden und die russische Erklärung.

**Stockholm, 8. Juli.** Die Mehrzahl der schwedischen Blätter erklärt sich von der russischen Genugtuung nicht befriedigt. „Aftenposten“ unter anderem sagt: Diese Genugtuung bietet keine Sicherheit für die Zukunft. Schweden muß unbedingt Bestrafung der Schuldigen fordern. Das Blatt glaubt, daß die Angelegenheit von der schwedischen Regierung als nicht erledigt angesehen wird, weil in dem amtlichen schwedischen Bericht nicht gesagt wird, daß die Erklärung der Russen befriedigend sei.

### Der 77. Geburtstag des Grafen Zeppelin.

Gestern am 8. Juli waren 77 Jahre vergangen, daß Graf Ferdinand von Zeppelin in Konstantz geboren wurde. In seiner Wiege ahnte niemand, daß in ihm „der Eroberer

der Luft“ erwachsen sollte, auf dessen epochemachende Erfindungen einst nicht nur sein Vaterland stolz und dankbar, sondern die ganze Welt staunend sehen würde. Wie wunderbar hat das Schicksal den Weg des Generals gelenkt, bis er zu der Höhe gelangte, von der er heute auf seinen langen Entwicklungsgang und sein Lebenswerk herabsehen kann. Das ganze deutsche Volk ruft dem greisen Kämpfer ein jubelndes Glück auf für seinen weiteren Lebensweg zu.

### Arras unter deutschem Geschützfener.

**Genf, 8. Juli.** Die Brände im ganzen Stadtgebiet von Arras wüten fort. Immer neue Explosionen verhindern jeden Versuch zur Eindämmung der rasend um sich greifenden Verheerung. Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien sind gestern nacht entflohen. Die Reste der nicht rechtzeitig fortgeschafften englischen Vorräte für das Heer wurden vernichtet. Nach Zerstörung der Kathedrale mußte die Artillerie der Verbündeten sich jetzt eine andere Stellung aussuchen.

### Warum die Deutschen Calais haben wollen.

**Kopenhagen, 8. Juli.** Der „Matin“ schreibt zu der angeblichen Absicht der Deutschen, einen Vorstoß auf Calais zu unternehmen:

Warum erstreben die Deutschen gerade den Besitz dieser Hafenstadt, die ganz gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der strategischen Stellungen der Franzosen wäre? Hierbei spielen indessen die phantastischen Träume der Deutschen eine große Rolle. In Calais sind nach ihrer Ansicht die Schlüssel Englands versteckt. Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort Riesentankonen aufstellen, die über den Kanal hinweg Dover in den Grund schießen und die ganze Küste bestreichen sollen. Wenn dies vollbracht ist, werden die belgischen Bahnen Hunderte, ja Tausende von Aluminiumkähnen herbeibringen und dann sollen die alten Pläne Napoleons verwirklicht werden. Deutsche Soldaten setzen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft wird von Bepfennern und Tauben erfüllt, und Wolken von Sprengstoffen werden niedersinken.

Derartige Ausführungen lassen wohl erkennen, wie wenig Vertrauen man in französischen Kreisen zur Offensive Joffres hat.

### Kardinal Mercier.

Der Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. J. Conzen, wurde am 3. Juli von dem Generalgouverneur von Belgien, Freiherrn von Bissing, empfangen. Die Unterredung drehte sich um den Bericht Latapiés und dessen Interview mit dem Papste. Freiherr von Bissing erklärte:

Tatsächlich war Kardinal Mercier nie verhaftet und in seiner Bewegungsfreiheit durchaus nicht beschränkt. Die Verhaftung sollte an dem Tage erfolgen sein, da der Kardinal befragt werden mußte, ob der Hirtenbrief, der noch nicht verbreitet, sondern mir zugegangen war, tatsächlich von ihm stamme, und wie er dazu kam, namentlich wie er sich hätte den Anordnungen über Pressezeugnisse in Belgien entziehen können. Bei der Gelegenheit sagte der Offizier, der dem Kardinal die Fragen vorlegte: Es wird wohl gut sein, wenn Sie sich heute dem Generalgouverneur zur Verfügung halten, da er wahrscheinlich persönlich mit Ihnen eine Unterredung herbeiführen wird.

Dies Anheimgelien, fuhr Freiherr v. Bissing fort, geschah aus den ganz erklärlichen Gründen einer möglichst baldigen Auseinandersetzung mit dem Kardinal. Im Laufe des Tages geschah aber von mir nichts. Ich reiste nach dem Großen Hauptquartier, um die Sache direkt mit dem Reichskanzler zu besprechen. Dort erfuhr ich telephonisch, der Kardinal wolle in Antwerpen selbst den Hirtenbrief verlesen, oder die Angelegenheit besprechen. Da telegraphierte oder telephonierte ich an den Kardinal, ihn dringend bittend, von dieser Reise Abstand zu nehmen wegen der Beunruhigung der Bevölkerung.

Übrigens hat der Kardinal einen sogenannten Generalpaß, der ihm jederzeit und auch bis zum heutigen Tage volle Bewegungsfreiheit gestattet, für ganz Belgien, nicht etwa bloß für seine Diözese. Davon machte der Kardinal ja auch in ausgesprochenster Weise Gebrauch. Hinsichtlich der Aeußerung des Kardinalstaatssekretärs Gasparri, wonach Bissing nicht an den Papst oder den Staatssekretär geschrieben habe, erklärte

der Generalgouverneur: Tatsächlich hat Gasparri ganz recht. Ich habe nie einen Brief geschrieben noch eine derartige Aeußerung getan, wie sie gefallen sein soll. Es wäre auch ganz widersinnig; denn nicht nur „von nun an“, sondern stets und überhaupt war mein Bestreben, die Rechte der Kirche zu schützen.

### Zur italienischen Niederlage bei Görz.

**Budapest, 7. Juli.** Sämtliche Blätter feiern in begeistertem Ausdrücken das Zurückwerfen der italienischen Armee bei Görz. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Angesichts der Größe der Leistungen unserer ruhmvollen Armee verstummt die Sprache. Ehrfürchtiges Schweigen drückt bereitet, als es die menschlichen Worte vermögen, unsere Empfindungen aus. „Lissa“ schreibt: Die italienische Niederlage ist ein herber Schlag für Paris und London, wo man auf das Eingreifen Italiens die größten Hoffnungen gesetzt und die Herbeiführung der freigelegten Entscheidung erwartet hat.

### Zur russischen Ministerkrise.

Wie „Russk. Slowo“ meldet, ist zum Unterstaatssekretär im russischen Ministerium des Innern Fürst Wolkonsky aussersehen worden. Justizminister Tscheglnstoff soll durch eine liberalere Persönlichkeit ersetzt werden.

### Der russische Offiziers- und Munitionsmangel.

**Stockholm, 8. Juli.** Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt aus Anlaß des Offiziersmangels in Rußland: Von einer effektiven Truppenleitung kann bei einer solch geringen Anzahl von Befehlenden gar keine Rede sein und die Disziplin kann nicht aufrechterhalten werden. Eine Armee, die an einem so furchtbaren Offiziersmangel leidet, muß unbedingt trotz aller Tapferkeit der Soldaten zugrundegehen.

**Petersburg, 8. Juli.** Die „Neschy“ ist beunruhigt über die Frage, ob bei der Mobilisierung der Industrie monatlich 10 Millionen Geschosse beschafft werden können und ob insbesondere die erforderlichen Erze, die Arbeitskräfte und Koks zu beschaffen sein werde. Das Blatt schlägt deshalb vor, die Kriegsgefangenen zur Munitionsarbeit heranzuziehen.

### Auf der Suche nach Hilfe.

**Konstantinopel, 7. Juli.** Die Anzeichen einer ernstlichen Vertimmung zwischen Rußland und seinen Bundesgenossen treten immer deutlicher zutage. Der Zar hat seinen Flügeladjutanten, General Sandanski, nach Paris gesandt, um die Franzosen und Engländer zu einer energischen Aktion gegen die deutsche Westfront zu veranlassen. Sehr enttäuscht ist man in Petersburg auch, daß die Italiener bisher keine Erleichterung der militärischen Situation der Entente herbeigeführt haben.

**Kopenhagen, 7. Juli.** „Ruskoje Slowo“ erzählt aus Drenburg unterm 22. v. Mts.: In der Stadt ist ein Befehl des Leiters des Gouvernements ausgehängt über die Verschickung von sämtlichen deutschen Untertanen der mit uns kriegsführenden Mächte aus Stadt und Gouvernement Drenburg innerhalb einer dreitägigen Frist und über die Abnahme deutscher Schilder bei Handels- und Gewerbebetrieben. — Nach der „Nowoje Wrenja“ wurde der Meiereiinshaber Izig Levin in Petersburg wegen eines Telefongesprächs in deutscher Sprache auf Kriegszeit in das Gouvernement Jenissei verbannt.

**Petersburg, 7. Juli.** „Rjetsch“ meldet: Der Bürgermeister von Charow, Bagalej, wurde nach Petersburg berufen, um in den Ausschuss für die Behandlung der russisch-polnischen Frage einzutreten, dem sechs Russen und sechs Polen angehören sollen. Ja, die Not ist groß.

### Russische Strafe für Unterschleife.

**Petersburg, 7. Juli.** Auf Befehl des Höchstkommandierenden von Petersburg ist der Direktor der russischen Staatsbahnen Petersburg—Wilna—Warschau und Petersburg—Riga, Erzelenz Knipper, nach Sibirien verbannt worden. Dem Vernehmen nach hatte Knipper dem Eisenbahnminister Ruchlow ein Memorandum überreicht, das detaillierte Angaben über regelmäßig vorkommende Unterschleife auf diesen Bahnen unter Beihilfe hoher Personen enthielt. Knippers Gesuchen, vor ein Gericht oder eine Untersuchungskommission gestellt zu werden, wurde abgelehnt. (Es ist echt russisch: Unterschleife darf es nicht geben. Also wird bestraft, wer sie feststellt, nicht etwa, wer sie verübt — besonders wenn er sich dabei hohe Hilfe zu verschaffen gewußt hat.)

### Die Tolkatschi.

Die mangelhaften Leistungen der Eisenbahnen haben nach der „Nowoje Wrenja“

Vom 22. Juni einen neuen Beruf in Rußland entstehen lassen, die sich Tokatschi, zu deutsch „Schieber“, nennen.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Wien, 8. Juli Die Semstwo-Verwaltungen des Moskauer Gouvernements, die bisher die Kriegstelegramme der Petersburger Telegraphen Agentur zur Verbreitung unter der Bevölkerung erhalten hatten, sind verständigt worden, daß dies von nun ab nicht mehr geschehen könne.

Petersburg, 8. Juli. Die Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes, die bisher amtliche Verlustlisten über im Felde Verwundete und Erkrankte veröffentlicht hat, teilt mit, daß diese Listen nicht mehr erscheinen.

Petersburg, 8. Juli. Die Bürgermeister von Windau, Goldingen und Sasenpot in den russischen Grenzbezirken sind auf Befehl von Petersburg verhaftet und unter Bedeckung in das Gefängnis von Witau eingeliefert worden.

Die zwangsweise Registrierung in England.

Die vom Minister Long eingebrachte Registrierungs-Bill wurde im Unterhause mit 253 gegen 30 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Dann ergriff Minister Long das Wort zu einer längeren Begründung der Bill. Er sagte, die Bill habe mit militärischer Verpflichtung nichts zu tun.

gebraucht würden. Wenn jetzt nichts geschähe, würde man nach einigen Monaten ebenso wie bei der Munitionsbill fragen, warum die Bill nicht schon längst eingebracht worden sei.

Rotterdam, 8. Juli. Vom englischen Munitionsmi n i s t e r wird mitgeteilt, daß die 70.000 Mann geschulte Munitionsarbeiter keineswegs genügen.

Die Wirkungen des deutschen Unterseebootkrieges.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt nach einer Meldung aus London: Die Versenkung der „Armenian“ in der Nähe der Scillyinseln habe große Unruhe verursacht.

Bittere Wahrheiten für die Führer.

Rotterdam, 8. Juli. In einem Leitartikel kritisiert „Daily Mail“ von neuem die englische Kriegsführung und sagt, auch anderswo seien im Anfang des Krieges Fehler gemacht worden.

Rumänische Warnerstimmen.

Wien, 7. Juli. Der Ofen-Bester „Lloyd“ meldet aus Bukarest: Peter Carp fordert in der „Moldawa“ die rumänische Regierung auf, ihr Augenmerk auf Bessarabien zu richten.

betont, der gegenwärtige Augenblick gebiete dringend die Eroberung Bessarabiens von dem geschwächten Rußland.

Die Neubildung des griechischen Ministeriums.

Rotterdam, 8. Juli. Die „Times“ melden aus Athen: Venizelos wurde in den letzten Tagen wiederholt vom König empfangen.

Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Loretoschlacht).

(Fortsetzung und Schluß).

Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen die französischen Massen in unserem Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwunden der französischen 19. Division und des XVII. Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen.

Als nützlich aber ist der Ansturm auf den durch Artilleriefener besonders beschädigten Abschnitt zwischen La Targette und Carency.

Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgehobenen Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden sinkt.

Weßlich davon dringen Juaven und Fremdenlegionäre über den Carencybach, nehmen Moulin Malon, bedrohen die Lorettohöhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency.

Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 km und einer Tiefe von 3 km ist das Gelände zwischen den Dörfern Neuville, Carency und Souchez in ihrer Hand.

über die Straße, die im Hohlweg von Scurie nach Norden führt, ist er gefaßt. Ein von uns funktvoll mit Dach versehener Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz.

Aber jetzt zeigt unsere Truppe, welche Geistes sie ist. Nördlich Scurie machen die von Süden und Westen angegriffenen Soldaten des 11. Gaus nun auch nach Norden Front und wehren dem Feind in erbittertem Nahkampf das Vorbringen gegen den Rücken des Regiments.

Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Givenchy und Vimy die Reserven des Abschnitts. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt.

Ein Uhr ist vorbei, die erste Krise hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht.

Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Teilen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das IX., festgestellt.

Überall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere 1. Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziele zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der großen Straße La Bassée Estaires und nördlich Fromelles.

Kameraden überm Meer.

Wir erhalten folgenden Brief mit Beilage zur Veröffentlichung, Dokumente deutscher Geimattreue und Kameradschaft, die keines Kommentars bedürfen.

New-York, den 2. Juni 1915.

Mein lieber Freund Gustav!

Deinen lieben Brief habe ich mit großer Freude erhalten und gelesen. Nimm meinen herzlichsten Dank dafür. Es freut mich vor allem, daß es Dir gut ergeht und daß Du nun auf Urlaub kannst.

Dr. F. Sydow, ein berühmter Schriftsteller und Trauerspiel-Dichter. Am Ocean-Strand haben sie ihn mit durchschossener Stirn aufgefunden.

Aber da spielt es sich bei jeder Gelegenheit als Förderer der Humanität auf und betreibt dabei mit dem größten Vergnügen diesen elenden Waffenschacher, der den Krieg verlängert und tausend und abertausend tötet und verkrüppelt.

Auf die niedrigste Stufe der Bildung und Humanität hat sich die Regierung gestellt, indem sie es erlaubt, daß Fachblätter wie „The Machinist“ große öffentliche Offerte machen, indem sie ihre „guten“ und billigen „Dum-Dum und Zerkersgeschosse“ die auf der Stelle tödlich wirken“ preiseln und den Alliierten anbieten.

Aber wir sind noch nicht fertig und daß wir alles tun, was nur irgend möglich, darauf könnt ihr Euch verlassen! Die Stimmung war hier jetzt, nach dem „Lusitania“-Fall ins Unberechenbare gestiegen und man glaubte nun ganz bestimmt, jetzt geht Amerika nun auch in den Krieg.

Nun, mein lieber Gustav, die letzten Kriegsnachrichten haben uns wieder riesig begeistert. Przemysl gefallen, Semberg wird bald folgen (ist inzwischen geschehen, D. Schr.) und dann ist Galizien, russensein.“

Nun, mein lieber Junge, mir geht's gut und ich hoffe dasselbe von Dir, wenn Dich mein Brief erreicht. Werde ihn zu Deinen lieben Eltern senden und die können ihn dann Dir zuschicken.

Beilage: Aus „New-Yorker Herald.“

Dr. Sydow's Tod.

„Was mich anbetrifft, nur noch ein Wort: Ein Mensch, der vier Trauerspiele gedichtet hat, muß so viel Geschmac haben, seinen fünften Akt zu erkennen.“

Diese Worte schrieb Dr. Fritz Sydow am 1. Juni an einen Freund, der den Brief erhielt, nachdem der Dichter bereits in selbstgewählter Weise am Ufer des Ozeans sein Leben ausgehaucht hatte.

men übergeben werden, war ein vom 31. Mai 1915 datiertes Gedicht beigefügt, das, in sich formvollendet und tief empfunden, über die Motive seiner Handlungsweise in einer geradezu ergreifenden Weise Aufschluß gibt.

Mein letztes Lied.

Ich habe nicht Brüder noch Schwestern mehr, Und Vater und Mutter sind tot. Und täglich sing's übers Wellenmeer her Von der Nibelungen Not.

Und stündlich ruft mich das große Land Mit strengem Kommandogeschrei. — Und ich bin mit Fesseln hier festgebunden Und ich bin nicht mit dabei.

Ich bin nicht dabei und nutzlos verglimmt Das herausgefallene Schick. Ich bin verdorrt, vergrämt, ergrimmt, Ich Nichts in der großen Zeit.

Ihr Brüder, Ihr kämpft und schafft Euch den Sieg, Und die liebe Heimat bleibt frei! O du unbesehrlich hertlicher Kriegl — Und ich bin nicht mit dabei.

Den langsamen Tod, der vom Händlergeschlecht, Dem begeisterten, mir winkt — Den Strohkob verschmäht ich, und nehm mit das Recht Zu gehen, wenn Zeit es mir dünkt.

Nicht helfen können, nichts Nichtiges tun! Langsam verkommen in Schmach? Mein Heimweh braucht Zeit, für immer zu ruhn — Meine Freunde! Weint mir nicht nach!

Fritz Sydow, 31. Mai 1915.







dem Referat Litwinow-Falinski angenommen, die unter Teilnahme der Regierungsbehörden Vereinheitlichung und Organisierung der Kriegsarbeit der Industrie fordert.

Seine ursprüngliches Programm weiter abzuwickeln gelang dem Kongress nicht. Wenn auch in den Berichten nirgends mit klaren Worten gesagt ist, warum man die Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auf eine spätere Tagung verschob, so geht doch aus dem Zusammenhang deutlich hervor, dass der Eindruck der fortgesetzten russischen Niederlagen in Galizien hierfür bestimmend war, und dieser Eindruck wurde der Versammlung insbesondere vermittelt durch eine Rede Rjabuschinskys.

Wir geben diesen Bericht nachstehend in getreuer Nachbildung des Originals und in Uebersetzung wieder. Der Leser wird so selbst Schlüsse ziehen können, was wohl dem Zensor als staatsgefährlich zum Opfer gefallen ist, und zugleich ein typisches Bild davon bekommen, wie jetzt vielfach Petersburger Zeitungen aussehen.

Zaawlenie П. П. Рябушинского. Дневное заседание 27 мая открылось заавлением П. П. Рябушинского, только-что возвратившагося съ театра военных дѣйствій.

— Я не могъ прѣхать вчера, — говоритъ ораторъ, потому что былъ въ дѣйствующей арміи

Ваше предложеніе о пріятіи на себя обязанностей товарища председателя встрѣтило меня въ тотъ моментъ, когда то аданіе, въ которомъ мы находились, подверглось страшному обстрѣлу 6-тидюймовыми снарядами, въ то самое время, когда за нѣсколько часовъ до этого руско-нѣмецкій баронъ былъ выселенъ изъ этого помещенія.

Это не значитъ, что мы должны падать духомъ, потому что русскій народъ всегда твердъ и въ минуты испытаній. Я знаю: его сила, его внутренняя сила, въ эти минуты особенно прибываетъ.

На каждомъ изъ насъ лежитъ обязанность сдѣлать все возможное

Каждая фабрика, каждый заводъ, всё мы должны только думать о томъ, чтобы сломить эту вражескую силу. Вы знаете, что всё заводы Германіи нынѣ направлены на единую цѣль — содѣйствовать успѣху нашей арміи.

Говорятъ о созданіи какого-то комитета. Мы знаемъ, что комитеты у насъ создаются часто и что часто она бывають безжизненны и мертвы, и поэтому такихъ комитетовъ намъ создавать не нужно.

Поэтому первая задача момента состоитъ въ томъ, чтобы выдвинуть твердыхъ, знающихъ и опытныхъ людей. Въдъ мы, представители крупныхъ предприятий, отлично знаемъ, что успѣхъ дѣла зависитъ только отъ надлежащаго выбора тѣхъ или иныхъ лицъ.

Посмотрите на Западъ, посмотрите на Францію и Англію, которая въ эту минуту привлекають лучшихъ и талантливыхъ людей,

И намъ нужны достойные люди, Ораторъ заканчиваетъ свою рѣчь заавлениемъ, что съездъ долженъ признать, не-

Die Rede P. P. Rjabuschinskys. Die Tagessitzung vom 27. Mai wurde mit einer Rede P. P. Rjabuschinskys eröffnet, der eben erst vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt war. Ich konnte gestern noch nicht hierher kommen, — beginnt der Redner, weil ich an der Front war.

Die Nachricht von meiner Wahl in das Präsidium erreichte mich in dem Augenblick, als das Haus, in dem wir uns befanden, einer furchtbaren Beschussung mit sechszölligen Granaten ausgesetzt war, wenige Stunden, nachdem ein russisch-deutscher Baron dieses Gebäude verlassen hatte.

Das heisst nicht, dass wir den Mut sinken lassen sollen, denn das russische Volk ist stets fest in der Zeit der Prüfung. Ich weiss: seine Kraft, seine innere Kraft wächst gerade in solcher Zeit.

Auf jedem von uns liegt die Verpflichtung, alles zu tun, was er kann.

Jede Fabrik, wir alle dürfen nur daran denken, diese Macht des Feindes zu brechen. Sie wissen, dass alle Fabriken Deutschlands jetzt nur auf ein Ziel hinarbeiten — am Erfolg ihres Heeres mitzuwirken. Wir müssen, aller Schwierigkeiten ungeachtet, von gleicher Entschlossenheit durchdrungen sein.

Man spricht von der Bildung einer Kommission. Wir wissen, dass solche Kommissionen bei uns oft gebildet werden, und dass sie untätig und tot bleiben, und deshalb brauchen wir solche Kommissionen nicht einzusetzen.

Daher besteht die Aufgabe des Augenblickes da in, feste, kenntnisreiche, erfahrene Männer herauszusuchen Gerade wir Vertreter der grossen Untenehmungen wissen sehr gut, dass der Erfolg der Sache nur von der richtigen Wahl der oder jener Personen abhängt.

Seht hin nach dem Westen, seht nach Frankreich und England, wo man in diesem Augenblick heranzieht tüchtige, begabte Leute,

Auch wir brauchen würdige Männer,

Der Redner schliess mit der Erklärung, dass die Versammlung die Notwendigkeit

обходимость продолженія войны до конца. Мы должны сломить эту многоголовую нѣмецкую змѣю, которая насъ оцутала и съверху, и снизу, и внутри, и снаружи (Апл одисменты).

В. В. Жуковский находитъ, что послѣ рѣчи, произнесенной П. П. Рябушинскимъ, необходимо пересмотрѣть принятую наканунѣ резолюцію и дополнить ее.

— Возможно, — говоритъ онъ, — что намъ придется принять дополнительную резолюцію, но это выяснится завтра, послѣ того, какъ выслушаемъ сообщеніе изъ очень авторитетнаго источника по вопросу, затронутому П. П. Рябушинскимъ.

М. М. Федоровъ говоритъ: — Какъ русскіе люди, любящіе Россію, мы должны сказать все безъ обиняковъ.

Мое предложеніе: поручите совѣту съѣздовъ ходатайствовать — и онъ добьется нужныхъ результатовъ.

(Продолжительныя аплодисменты).

Awdakow teilt hierauf der Versammlung mit, dass am nächsten Tage der Duma-präsident Rodsjanko zur Sitzung erscheinen und eine wichtige Mitteilung machen werde. Bis dahin solle man entscheidende Beschlüsse verschieben.

Vielleicht hängen mit diesen in der Öffentlichkeit vertuschten Gegensätzen aufsehenerregende Verhaftungen zusammen, über die die „Nowoje Wremja“ in der Nr. 14085 vom 29. Mai (11. Juni) berichtet. Am zweiten Tag, an dem in Petersburg die oben geschilderte Sitzung stattfand, wurden in Moskau Jules Goujon und Karl Graab auf Anweisung des Stabes des Oberstkommandierenden in Haft genommen.

Am dritten und letzten Sitzungstage — 28. Mai (10. Juni) — war der Kongress besonders zahlreich besucht, teils wegen der Ereignisse des vorhergehenden Tages, teils wegen der erwarteten Rede Rodsjankos.

Der sachliche Kern der Ausführungen Rodsjankos betraf einen neu gegründeten, dem Kriegsministerium angegliederten Ausschuss, dem Rodsjanko und vier Duma-Mitglieder angehören und der gerade die stärkere Heranziehung der Industrie für die Landesverteidigung bezweckt.

Ohne Debatte und einstimmig wird nach Rodsjankos Referat eine längere Resolution angenommen, die von dem Tags zuvor eingesetzten Ausschuss vorgelegt wird und im Wesentlichen Ausführungsbestimmungen zu Rodsjankos Referat gibt.

Alle weiteren Verhandlungsgegenstände werden von der Tagesordnung abgesetzt und auf eine in Moskau einzuberufende ausserordentliche Tagung verschoben, die, wie Awdakow im Schlusswort sagt „hoffentlich unter Verhältnissen tagen wird, die eine ruhigere Betrachtung der wirtschaftlichen Tagesfragen zulassen“.

der Fortsetzung des Krieges bis ans Ende anerkennen müsse. Wir müssen diese vielköpfige deutsche Schlange zertreten, die uns umstrickt hat, von oben und unten, von innen und aussen. (Beifall)

W. W. Shukowski findet, dass nach der Rede Rjabuschinskys unbedingt die am Vorabend angenommene Resolution durchgesehen und ergänzt werden müsse.

Möglicherweise — führt er aus — werden wir eine ergänzende Resolution fassen, doch dies wird sich morgen zeigen, wenn wir von sehr massgebender Stelle eine Erklärung zu der von P. P. Rjabuschinsky berührten Frage hören werden.

N. N. Fjodorow führt aus: Als Russen, die Russland lieben, müssen wir alles ohne Umschweife sagen.

Mein Vorschlag ist: Man beauftragt den ständigen Kongressausschuss nachzusuchen — und er wird das nötige Ergebnis erzielen.

(Anhaltender Beifall)

Awdakow teilt hierauf der Versammlung mit, dass am nächsten Tage der Duma-präsident Rodsjanko zur Sitzung erscheinen und eine wichtige Mitteilung machen werde. Bis dahin solle man entscheidende Beschlüsse verschieben.

Vielleicht hängen mit diesen in der Öffentlichkeit vertuschten Gegensätzen aufsehenerregende Verhaftungen zusammen, über die die „Nowoje Wremja“ in der Nr. 14085 vom 29. Mai (11. Juni) berichtet. Am zweiten Tag, an dem in Petersburg die oben geschilderte Sitzung stattfand, wurden in Moskau Jules Goujon und Karl Graab auf Anweisung des Stabes des Oberstkommandierenden in Haft genommen.

Am dritten und letzten Sitzungstage — 28. Mai (10. Juni) — war der Kongress besonders zahlreich besucht, teils wegen der Ereignisse des vorhergehenden Tages, teils wegen der erwarteten Rede Rodsjankos.

Der sachliche Kern der Ausführungen Rodsjankos betraf einen neu gegründeten, dem Kriegsministerium angegliederten Ausschuss, dem Rodsjanko und vier Duma-Mitglieder angehören und der gerade die stärkere Heranziehung der Industrie für die Landesverteidigung bezweckt.

Ohne Debatte und einstimmig wird nach Rodsjankos Referat eine längere Resolution angenommen, die von dem Tags zuvor eingesetzten Ausschuss vorgelegt wird und im Wesentlichen Ausführungsbestimmungen zu Rodsjankos Referat gibt.

Alle weiteren Verhandlungsgegenstände werden von der Tagesordnung abgesetzt und auf eine in Moskau einzuberufende ausserordentliche Tagung verschoben, die, wie Awdakow im Schlusswort sagt „hoffentlich unter Verhältnissen tagen wird, die eine ruhigere Betrachtung der wirtschaftlichen Tagesfragen zulassen“.

Russland.

Rigaer Commerzbank. Wie die „Vossische Ztg.“ hört, unterbleibt infolge der Besetzung Libaus durch deutsche Truppen die vor einigen Wochen angekündigte Fusion der Rigaschen Commerzbank mit der russisch-französischen Bank. Die Filiale in Libau ist die älteste und bedeutendste unter den Filialen des Rigaer Instituts und es ist begreiflich, dass die Fusion, die von vornherein ohne die in deutschen Händen befindlichen Filialen in Plock, Kalisch, Czestochau und Suwalki gedacht war, für die aufnehmende Bank nunmehr keine Lockung mehr bietet.

Die russischen Agrarbanken. Der gesamte Reingewinn der existierenden russischen Agrarbanken beläuft sich nach russischen Angaben im Jahre 1914 auf 17,19 Millionen Rubel gegen 17,28 Millionen im Jahre 1913 und 16,75 Millionen im Jahre 1912.

Börse.

Berlin, den 8. Juli. Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse zeigte der Geldmarkt eine fortschreitende Erleichterung. Tägliches Geld, das gestern noch mit 3 1/2—3 pCt. gezahlt wurde, war heute zu 3 pCt. zu haben. Für den Privatkredit wurde der bisherige Satz von 3 1/2 pCt. und darunter genannt. Von fremden Valuten waren Holland und Rumänien fest, die übrigen Devisen und fremden Noten zeigten teilweise schwächere Haltung.

Paris, 6. Juli

Table with exchange rates and bond prices. Columns include currency names (e.g., Französische Rente, Spanische Anleihe) and numerical values.

Amsterdam, 7. Juli.

Table with exchange rates for Amsterdam. Columns include location (Berlin, London, Paris, Wien) and numerical values.

Baumwolle.

Liverpool, 5. Juni. Baumwolle. Umsatz 15 000 Ballen, Import 13 850 Ballen davon 8 000 amerikanische Baumwolle.

Juli-August 5,19. Oktober-November 5,99. Amerikanische und Brasilianische 6 Punkte höher, Aegyptische 5 Punkte niedriger.

New-York, 9. Juli. Baumwolle. Wochenbericht des „Financial Chronicle“. Ablieferungen der Plantagen diese Woche 7 000, Vorwoche 8 000, Vorjahr 5 000 Ballen, auf Schiffen verladen, aber noch nicht verschifft 75 000 bzw. 84 000 Ballen, davon für Frankreich 2 000 bzw. 0 Ballen, davon für den Kontinent 29 000 bzw. 25 000 Ballen, davon in Sicht gebracht während der Woche 30 000 bzw. 87 000 bzw. 66 000 Ballen, in Sicht gebracht seit 1. August 15 008 000 bzw. 11 855 000 bzw. 14 631 000 Ballen.

Washington, 5. Juli. Das Federal Reserve Board ernannte eine Kommission zum Schutz der kommenden Baumwollernte, um solche Schwierigkeiten wie die letztjährigen zu verhüten.

Formaminat Feldpostbrief-Packungen

in allen Apotheken und Drogerien.



# Für sparsame Hausfrauen!

Die KUNSTHONIG-PULVER-FABRIK von BERNHARD REICHELT, Breslau, gibt in der dortigen „Morgenzeitung“ vom 3. Juli a. c. folgendes bekannt:

## Die 20,000. Bestellung erreicht! Ca. 700,000 einzelne Päckchen!

Kaum sind es sechs Wochen her, dass ich meinen werten Kunden mitteilen konnte, dass wir in diesem Jahr schon 10'000 Bestellungen erledigen konnten. Inzwischen hat sich der Verbrauch meiner Fabrikate in so ungeahnter Weise entwickelt, dass wir schon heute über 20'000 Bestellungen haben. Aus allen Schichten der Bevölkerung, von nah und fern strömen die Bestellungen zu, sehr oft begleitet von den schmeichelhaftesten Anerkennungen, für welche letztere ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank sage. Es steht also fest, dass mein Prima Honigpulver in der Ernährungsfrage eine wichtige Rolle spielt, ist es doch der beste Ersatz für die so teuren Butter und Fette, dabei nahrhaft, leicht verdaulich und ungemein wohlschmeckend.

**Bernhard Reichelts prima Kunsthonigpulver à Päckchen 35 Kopeken, ergiebt 5 Pfund Kunsthonig. Von heute ab hier in fast allen Lebensmittelgeschäften zu haben. Engroslager, Nawrot-Str. Nr. 20.**

## Kräftige ungelernete Arbeiter und einige Schlosser, Dreher, Schmiede und Elektromonteur für „Beeche Graf Bismarck“, Gelsenkirchen (Westfalen)

## ungelernte Arbeiter, einige Schlosser und Maurer für Zementfabrik Hannover,

## Schlosser und Dreher nach Düsseldorf und Berlin sofort gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

8153

# Für Arbeitsuchende!

Maurer, Zimmerleute, Handlanger, Schlosser, Dreher, Gießer, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland — hauptsächlich für die Provinzen: Rheinland, Sachsen und Westfalen — in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können dann von der Arbeitsstelle aus, Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Zgierz, Alter Ring,
- 3) in Lasz, im Magistratsgebäude,
- 4) in Ozorkow, Ring,
- 5) in Sieradz, im Kreishause und
- 6) in Kalisch, am Kloster.

8077

# Schwarzarbeiter

Maurer, Dachdecker, Zimmerleute, Klempner, Schlosser für

## Phoenix-Düsseldorf gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße Nr. 108. Lodz.

## Kunst-Honig-Pulver

### „Triumph“

anerkannt bester Honig-Ersatz.

Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Lebensmittelgeschäften. Engrosverkauf: Deutscher Zeitungsverlag, Petrikauer Straße Nr. 62.

## 1. christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh., jetzt Evangelische-Str. Nr. 2.

Gasse Petrikauer Straße Nr. 144.

Homöopathische Behandlung. Zahnärzte: 8110

G. Gutzmann, O. Scholten.

Staszyc Dziewna Straße Nr. 60 Stadtpark.

Lodzzer Sinfonie-Orchester.

Leitung: Prof. Thaddäus v. Mazurkiewicz.

Freitag, den 9. Juli 1915, um 5 1/2 Uhr nachmittags:

# 14. Sinfonie-Konzert

Programm: VII. Sinfonie v. Beethoven, Serenade melancholique v. Schalkowsky. Solist: Herr (Lewak) Violine, H. Wagner „Siegfried Idyll“ und andere.

Entree 60 und 40 Pf. Entree 60 und 40 Pf.

## Die Angehörigen der Deutschen Landsmannschaft (Cob. L. C.)

treffen sich jeden Sonntag von 12 Uhr an in Lodz, Hotel Viktoria (bestellter Tisch).

# 10 Mark Belohnung

demjenigen, welcher die Person uns derartig namhaft macht, daß wir gerichtlich einschreiten können, welche unsere

## Garbáty Plakate

an den Ecken und Säulen abreißt.

Fabrikniederlage Garbáty, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 16.

1840

## Ansichts-Karten

Anfertigung in Lichtdruck nach einzusendenden Vorlagen.

Graphische Gesellschaft A.-G.

Berlin SW 68, Lindenstraße 16/17.

## Seife zu 1 Mark 10 Pf.

per deutsches Pfund! Im Einzelverkauf. 1816

Täglich frisch zu haben im Preßhose-Spezialgeschäft

J. Pachis, Lodz, Alter Ring 4.

Wiederverkäufern Ermäßigung. — Wiederverkäufern Ermäßigung.

## Bäckpulver

Arno Distel, Lodz, Petrikauer Straße 167.



Lodzzer freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den 11. Juli d. J., um 7 Uhr früh:

## Übung

des 3. Zuges im Requistenhaufe desselben Zuges.

Das Kommando.

## Hauslehrer der deutschen Sprache

der vor dem Kriege an einer Realschule in Rußland tätig war, wünscht Anstellung an einer Mittelschule. Gest. Zuschriften unter „Hauslehrer“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 1839

Eine Brieftasche und ein russ. Paß auf den Namen Georg Hirsch, vom Lodzzer Magistrat ausgestellt, sind in Ruda-Pabianicka verloren worden. Es wird gebeten, selbige im Bureau der Wllyz Ruda-Pabianicka abzugeben. 1841

## Prima Haarschneiden und Rasieren

zu 10 Pfennig. Hygienische Behandlung, gute Arbeit. 1838

Zachodnia-Str. Nr. 15.

Möbel, sehr wenig gebraucht, aber sofort billig zu verkaufen, zusammen od. teilweise: Bettstellen, Wäscheschrank, Waschtisch, Schönefeldens, Tisch, Stühle, Ottomane, Tru-meau, Pult, Bilder, Lampe, Figuren usw. Nikolajewskaja, 95, W. 27, Front, 1. Etage. 1813

Ein Paß auf den Namen Jan v. Starza Balzacki (mit Stärfred), von der Gemeinde Ofienecin, Dorf Latkow, Kreis Plehchawa, ausgestellt, ist abhanden gekommen. Der Finder wird erucht, denselben gegen Belohnung in der Exp. dieses Blattes abzugeben. 1819

Bei Hammbrechen u. Nasenbeschwerden (Ausfluß (Eorrhöe) durch Infektion.

**Lehrmittel** in frischen wie verschleppten Fällen, heilbar! Geschlecht, wirken mit heilhaft. Erfolge die echl. Kanon-ial-Wapeln (Parabalsam gujan) ärztl. empföhl. Doppelbad, 1 1/2 L. Otero-Maisel, Berlin 10, Eisenbahnstr. 22. 1822

## 40 Kop. pro Photographie

für Pässe 8 Stück 60 Kop. Schnelle Lieferung. Dugost. Nr. 4, im Hofe, 1. Eing., rechts. 1822

## Abhanden gekommen Seelenbuch

auf den Namen Samuel Henschell, aufgestellt vom Lodzzer Magistrat. Es wird erucht, selbige Panslatstraße Nr. 75 abzugeben. 1818

Reisepaß, aufgestellt vom Magistrat der Stadt Bialystok, auf den Namen Koppel Kwiat, ist verloren gegangen. Der Finder wird erucht, denselben der Polizei abzugeben. 1835

Für junge Dame (Niederschlesische) wird bei guter deutscher Familie ein möbliertes Zimmer gesucht. Familien-Anschluß erwünscht. Angebote mit Preisangabe unter G. R. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. 833

Ein Paß auf den Namen Helena Grafber, aufgestellt von der Gemeinde Lazisko, Kreis Brzeziny, abhanden gekommen. Der Finder wird erucht, denselben Nawrot Nr. 1 a abzugeben. 1836

## Möb. Zimmer

und ver. Wohnung sofort zu schiebene Wohnung vermieten. Annahr. 19, Wohn. 7. 1831

Herausgeber J. A. Leonhard Schrickel, Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick,

Verantwortlich für Feuilleton: Leonhard Schrickel, für Lodz Angelegenheiten: Hans Kriese,

für Handel: Aloys Walle, für Anzeigen: Hugo Franke, gedruckt von Oswald Müller; alle in Lodz.